Christina Siller

Ein kleiner amerikanischer Traum

Was versteht man unter dem kleinen amerikanischen Traum oder dem großen Traum von Amerika? Für immer auszuwandern? Fünf Jahre dort zu leben und zu arbeiten? Einfach sein Glück dort zu versuchen und nicht zu wissen, ob man jemals wieder in sein Heimatland zurückkehren wird? Jeder, der sich durch meine Geschichte angesprochen fühlt, wird seinen ganz persönlichen und individuellen Traum von Amerika haben, egal, ob nur als Idee oder ob schon zur Realität geworden. Sicher ist, dass einem meist ein langer und oft nicht einfacher Weg bevorsteht, will man seinen Traum Wirklichkeit werden lassen – damals wie auch heute.

Mein persönlicher Traum hatte mehr oder weniger durch Zufall begonnen. 1999 war ich das erste Mal in den USA, zusammen mit meiner besten Freundin, ihren Eltern, ihrem Bruder und ihrem Opa. Ihre Eltern hatten sich gerade ein Urlaubshaus in Florida gekauft und so luden sie mich ein, sie zu begleiten und meine Ferien dort zu verbringen. Allerdings konnten sie nur zwei Wochen bleiben und flogen dann wieder nach Deutschland zurück. Ich verlängerte meinen Urlaub auf insgesamt vier Wochen, mein Freund kam nach und wir fuhren in nur elf Tagen die Ostküste von Key West bis Washington D.C. hoch, besuchten eine Freundin von mir in Charlottesville, die dort studierte, und konnten so in unserem ersten USA-Urlaub unendlich viele Eindrücke sammeln und uns ein Bild vom großen Amerika machen. Für uns entwickelte sich daraus schon nach kurzer Zeit ein kleiner amerikanischer Traum.

Im Jahr 2000 waren wir wieder dort, wieder in Florida, weil wir noch mehr sehen wollten. Noch im gleichen Jahr sahen wir im Fernsehen eine Werbung von „The American Dream“, der Agentur, die bei der Vermittlung von Aufenthaltsgenehmigungen in den Vereinigten Staaten hilft und berät, und spontan beschlossen wir an der Greencard-Lottery teilzunehmen – natürlich jeder für sich, um die Chancen zu erhöhen. Ich hatte beim ersten Versuch Glück, wir konnten das kaum fassen. Damit hatten wir nicht gerechnet!

Am 28. April 2001 habe ich von meinem Gewinn erfahren. Ich kann mich deswegen noch so gut daran erinnern, weil mein Onkel an diesem Tag Geburtstag hat. Damals war es ein Samstag. Nachmittags waren wir noch bei meinem Onkel auf der Geburtstagsfeier und abends um ca. 21 Uhr wurde ich von einem Mitarbeiter von „The American Dream“ angerufen und man teilte mir mit, dass ich gewonnen hätte! Seitdem wurde unser Traum mehr und mehr Realität und natürlich wollte ich den Weg des Greencard-Gewinns bis zum Ende gehen und diese einmalige Chance nutzen. Das hieß: auf die Original-Unterlagen aus den USA warten (ca. 20 Seiten auf englisch); die Unterlagen auf Englisch ausfüllen (Angaben zu Geburtsland, Herkunft, Familie, Schulbildung, berufliche Qualifikationen,

Krankheiten, Pläne in den USA u.<sp>ä. machen); die Unterlagen nach Amerika zurückschicken; den Botschaftstermin in Frankfurt beim amerikanischen Konsulat abwarten; nach Berlin zum Gewinnerseminar von „The American Dream“ fahren; zum Botschaftsarzt zur medizinischen Untersuchung nach München fahren; den Botschaftstermin im Januar 2002 in Frankfurt wahrnehmen; bis dahin noch sämtliche geforderte Unterlagen beantragen (Geburtsurkunde in Deutsch und Englisch, amtliches Führungszeugnis, Schulzeugnisse, finanzielle Nachweise von Banken und Versicherungen oder anderen Kapitalanlagen u. <sp>ä.); die erste Einreise innerhalb von sechs Monaten wahrnehmen (unser dritter Urlaub, dieses Mal an die Westküste: California, Utah, Arizona und Nevada)–- die Einreise innerhalb von sechs Monaten ist Pflicht, sonst verfällt der Anspruch auf die Greencard sofort wieder; warten auf die Original-Greencard; Eintreffen der Greencard über die amerikanische Adresse von Freunden (die Greencard wird nicht ins Ausland versandt, die Angabe einer amerikanischen Adresse ist also Bedingung).

Diese ganze Prozedur zwischen dem Tag, an dem man von seinem Lottery-Gewinn erfährt und dem Tag, an dem man die Greencard tatsächlich in Händen hält, kann sich bis zu eineinhalb Jahren hinziehen. Dies bedeutet nicht nur einen langen Atem, nicht nur viel Aufwand, Arbeit und Behördengänge, sondern auch einiges an Kosten. Der Traum vom heutigen Amerika kostet insgesamt ca. 1000 Euro; allein für den Botschaftstermin in Frankfurt werden ca. 420 Dollar erhoben, für den Botschaftsarzt zahlt man ca. 120 Euro, hinzu kommen Reisekosten: bei mir von Nürnberg aus nach Berlin auf das Gewinnerseminar, nach München zum Botschaftsarzt und nach Frankfurt zum amerikanischen Konsulat, ganz zu schweigen von den Kosten für Passfotos, Kopien, amtliche Unterlagen, Portokosten und die Bewerbungskosten für die Lottery.

Bis der eigentliche Traum also beginnen kann, ist es ein langer Weg, der mit einigen Hürden und Hindernissen verknüpft ist. Zudem sind die Probleme nicht vorbei, wenn man die Greencard dann tatsächlich erhalten hat: Damit die Greencard nicht verfällt ist man verpflichtet, mindestens einmal alle 365 Tage in die USA einzureisen, falls man seinen Wohnsitz noch außerhalb des Landes aufrecht erhält und nicht sofort in die USA emigriert. Noch vor einigen Jahren war der Besitz einer Greencard nicht an so viele Bedingungen gebunden. Auch bei jeder Einreise kann man die aktuelle politische Situation spüren: Zwar hatte ich bisher im Großen und Ganzen immer Glück, auch wenn ich schon unangenehme Gespräche und Befragungen hinnehmen musste, doch so freundlich, hilfsbereit, aufgeschlossen und nett die Amerikaner generell sind, zeigen sich die offiziellen Stellen, Behörden und Beamten doch oft von einer ganz anderen Seite. Man merkt, dass seit dem 11. September 2001 ein härterer Wind weht und dass viele neue Maßnahmen der Bush-Politik eingeleitet wurden um das „Terroristen-Problem“ in den Griff zu bekommen. Jedoch krankt das System noch an vielen Stellen, sodass oft unschuldige Touristen und zukünftige

Einwanderer oder Greencard-Holder wie ich, die Amerika positiv gegenüber stehen, zu unrecht angegriffen werden.

Dennoch kann ich sagen, dass ich eine absolut glückliche Gewinnerin bin, die ihre Chance unbedingt nutzen möchte. Auf die erste Einreise nach dem Botschaftstermin im Jahr 2002 folgten 2003 unser vierter Urlaub in New York und der fünfte Urlaub in Kanada und in den Neuenglandstaaten im Norden der USA. Dieses Jahr ist unser sechster Urlaub in die Gegend nach Chicago und um den Michigansee geplant. Ab 2006 haben wir vor, ganz nach Amerika zu gehen und unser Glück zu versuchen. Da mein Freund derzeit noch in der Abendschule und nebenberuflich sein Studium zum Techniker absolviert, halten wir den Status meiner Greencard durch die jährliche Einreise aufrecht und haben zudem die Hoffnung, dass auch mein Freund Glück in der Lottery haben wird. Seit damals bewirbt er sich jedes Jahr. Der Gewinn der Greencard stellt immer noch den einfachsten Weg dar, an eine amerikanische Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung zu gelangen. Da wir zum Zeitpunkt meines Gewinns nicht verheiratet waren, konnten wir für ihn keine Greencard beantragen. Würden wir zum jetzigen Zeitpunkt heiraten, hätte er zwar ebenso ein Anrecht auf die Greencard wie ich, dennoch sehen die USA für solche Fälle Wartezeiten vor, die momentan zwischen vier und fünf Jahren liegen. Das bedeutet, dass man als „Nachrückender“ erst in vier oder fünf Jahren seine tatsächliche Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung erhalten würde. Wir werden also versuchen, für meinen Freund über die direkte Bewerbung bei amerikanischen Arbeitgebern an ein Arbeitsvisum zu kommen, das zwar zunächst auf einige Jahre befristet, aber immerhin eine Übergangslösung wäre. Generell ist dies sehr schwer, da der amerikanische Arbeitgeber den Behörden beweisen müsste, dass man als deutscher Antragsteller keinem Amerikaner den Arbeitsplatz wegnimmt. Doch mit seiner Qualifikation hat mein Freund gute Chancen ein Arbeitsvisum zu bekommen. So oder so werden wir hoffentlich einen Weg finden, um gemeinsam rübergehen zu können.

Im Übrigen bin ich 27 Jahre alt, wohne in Nürnberg/Fürth, habe BWL studiert und arbeite im Marketing in einer Direktbank. Selbstverständlich haben wir vor, in den USA in ähnlichen Berufsfeldern zu arbeiten, wie wir es in Deutschland getan haben, doch sollte man auch offen sein, dort vielleicht komplett neue Wege zu gehen. Denn mit dieser Einstellung wird man in einem neuen und fremden Land am Weitesten kommen. Mit meiner Geschichte versuche ich anderen, die in einer ähnlichen Situation sind, Mut zu machen diesen Weg auch heute noch zu wagen.